Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 22. Oktober 1884. — No. 43.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Halstead, 6. Okt. 1884. Dieses Mal habe ich ein Unglück zu berichten, welches sich letzten Sonnabend Abend zugetragen hat. Aron Regier fuhr Freitag zur Mühle, und indem er bis Sonnabend Mittag auf sein Mehl warten sollte, so fuhr er zu F. Epp zur Nacht, und indem er zurückkam, hatte er das Unglück, daß ihm die Pferde mit dem Wagen wegliefen und zwar hier in den Kansas River hinein, und nach einigem Hin- und Hergehen im Wasser hatten sie versucht hinaus zu gehen; da aber die Ufer zu steil waren, so war die Deichsel gegenan gestützt und das eine Rad kurz unter die Box gedreht, so daß sie nicht hin, nicht her konnten und so war trotz des flachen Wassers (halb bis ans Knie) das eine Pferd schon todt, bis Regier sie aufgefunden hatte. Das andere hat er lebendig herausgekriegt, war aber auch sehr verstümmelt. Als wir gestern Morgen zur Unglücksstätte fuhren, und dem Manne halfen die Sachen aus dem Creek bringen, zeigte uns die auf dem Wagen liegende Flasche etwas Spuren der Schuld an, eigentlich mehr der Geruch aus derselben.

Corresp.

Hoffnungsau, am 7. Oktober 1884. Der Weizen ist wohl alle eingesäet und jetzt ist auch sehr günstiges Wetter, es hat auch gestern wieder sehr schön geregnet, wofür wir dem lieben Heiland nicht genug danken können. Ich hätte mir gedacht, daß meine Freunde mir von der alten Heimath Bericht geben würden, weil aber bis Dato nichts zu hören ist, so muß ich mich noch wieder in der lieben „Rundschau" melden, wenn auch schon nicht mehr, aber so viel würde mir lieb sein, wenn ich erfahren könnte, ob meine lieben alten Eltern noch auf dieser Erde pilgerten, oder ob der Heiland sie schon hätte in die Ewigkeit genommen. Wünsche zum Schluß allen lieben Lesern den Frieden des Herrn.

Abraham Reimer.

—Jakob Patzkowsky, der in dem Städtchen Hillsboro wohnhaft ist, fuhr neulich aufs Land und bei der Rückfahrt ereilte ihn die Nacht. Sein Pferd scheute und sprang aus dem Wege, wobei Patzkowsky aus dem Wagen fiel und sich am Kopfe und die Schulter verletzte, eine Hand verrenkte und sich sonst beschädigte. Hoffentlich wird dieses Malheur bald verschmerzt sein.

Leolie, Reno Co., 10. Okt. 1884. Der neuliche Regen hat auf den gesäeten Weizen eine sehr gute Wirkung ausgeübt und abgesehen von dem billigen Weizenpreise hat der Farmer die schönsten Aussichten. In dem Städtchen Burrton ist die Zufuhr von Produkten so enorm, daß die Kaufleute es mit den Wägen der Fuhren fast nicht gerathen können, obschon es so pratkisch eingerichtet ist, daß es wenig Zeit in Anspruch nimmt. Die ganze Fuhre, d. h. mit Wagen und Fuhrmann, wird auf einer großen „Scale" gewogen und wenn die Frucht abgeladen, was wiederum sehr praktisch zugeht, so wird Wagen u. s. w. zurückgewogen und das Resultat läßt sich schnell finden. Wer in Rußland das fast sackweise Wägen und das beschwerliche Tragen der Säcke länger prakticirt hat, und nun hier das Alles so praktisch bewerkstelligen sieht, der wünscht auch unsrer alten Heimath nicht nur diesen, sondern noch manch andern Fortschritt. — Was nun diese Jahreszeit betrifft, so muß ich sagen daß Vieles hinter uns liegt. Das Dreschen des Getreides ist schon fast geschehen, das Einsäen der Wintersaaten ist beendet, das Korn wartet noch auf die Einheimsung; die Kolben maßen bis 14 Zoll lang, aber wenige erreichten diese Länge. Für 14zöllige zahlten sie $1, und für 18zöllige $5 pro Stück in Hutchinson, zur Ausstellung nach Topeka. Dieses Jahr bleibt wohl dem vorjährigen am Ertrage etwas nach, wer aber ein Herz der Liebe gegen seinen allmächtigen Schöpfer hat, der kann es auch nicht unterlassen, Ihm für die Spendung des Segens zu danken. Aus diesem Grunde fanden sich auch die lieben Geschwister Franz Dücken, früher Blumenort, Rußland, so recht dankbar, indem der Herr sie in Gnaden angesehen, und Ihnen das Leben durch gute und böse Tage gefristet, daß sie das Jubiläum ihres 25jährigen Ehelebens in Gemeinschaft der ganzen Gemeinde in ihrer Behausung am 11. September feiern durften. Bruder Abraham Schellenberg sprach über Ebräer 2; sein Hauptthema, das den lieben Dücken und ihren Kindern galt, war der 13. Vers, ein Tag des Segens für die liebe Familie und für uns Alle die zugegen waren. Wenn das Herz so gelabt werden kann, dann schweigen gerne alle irdischen Geschäfte, wenn's auch in einer sehr geschäftigen Zeit ist. Muß noch berichten, daß einige Minnesotaer hier unsere Gäste sind als, Gerhard Hüberts, Gerhard (?) Lorenzen (David Nickels Schwiegersohn), die Gattin des Abraham Hübert und Gerhard Dück. Das Sprüchwort sagt: „Alte Liebe rostet nicht," aber es bestätigt sich auch an Freunden, die sich in Jahren schon nicht gesehen. Dem Herrn ist es bewußt, vielleicht wird nun wieder auf immer geschieden, aber ein frohes Wiedersehen Jenseits wird alles ersetzen, wo wir uns nicht mehr trennen dürfen. Klaas Hüberts Söhnchen, Klaas, scheint aller Gefahr vom tollen Hundebisse enthoben zu sein, denn es befindet sich wohl. — Klaas Sudermann hat sich eine Farm unweit Burrton gekauft, doch ob er die erste verkaufen will ist eine Frage. — Johann Töws, Council Grove, gedenkt sich hier eine Farm zu kaufen.—Johann J. Sudermanns gestohlenes Buggy und Esel bleiben weg. — Einige deutsche Lehrschulen haben ihren Cours begonnen. — Die Gattin des Jakob Köhn schreitet ihrer Genesung entgegen; verläßt schon das Bett. — Einhalbjährige Schößlinge an Osage-Hecken messen hier bei Klaas Dück bis 15 Fuß. — Vom 8. auf den 9. Oktober brachte der erste Frost Spuren von Eis hervor. Grüßend

J. Nickel.

Hillsboro, 9. Oktober. Da von hier ja schon der Ernteertrag gemeldet ist, und dieselbe eine gute zu nennen ist, wird's aber doch bei manchen Farmern nicht gut ausreichen wegen dem niedrigen Preise des Weizens, doch denkt man, mancher hat sich auch wohl zu weit ausgestreckt. Unser Städtchen hat dieses Jahr 150 Selbstbinder und 25 Header verkauft. Mit dem Einsäen sind wir fertig und der gesäete Weizen vom guten Wetter begünstigt, sprießt schön aus der Erde und giebt dem Acker eine schöne Aussicht. Es ist immer noch etwas zu dreschen, was aber der starke Regen gestern Nacht wieder auf ein paar Tage verschoben hat. Vergangene Nacht hat es das erste Mal hier gefroren.

A. G.

Lebigh, am 8. Oktober. Liebe Leser der „Rundschau"! Indem ich in diesem Blatte so manches Erfreuliche von Nah und Fern erfahre, so will ich auch einen kurzen Bericht den lieben Lesern der „Rundschau" mittheilen. Vor circa sechs Jahren wurden wir besucht von amerikanischen Brüdern, River Brüder genannt, die sich den weiten Weg gemacht, von Pennsylvania nach Kansas, um mit den russischen Brüdern bekannt zu werden. Der Besuch war uns zum Segen und indem sich später ein Theil ihrer Gemeinschaft circa 50 Meilen nordöstlich von hier ansiedelte, so haben oft gegenseitige Besuche stattgefunden, und indem uns in letzter Zeit mehrere Hülferufe von den Bedrängten wehrlosen Brüdern von Rußland zugesandt worden sind, so wurden sie auch damit bekannt und haben bis jetzt regen Antheil genommen, um mit uns zusammen dahin zu arbeiten, daß den Brüdern in Rußland, die Glaubens halber gerne auswandern wollen und Mittel halber nicht können, doch möchte nach Kräften geholfen werden und, obzwar der Geldmangel auch hier in Amerika im Allgemeinen ziemlich fühlbar wird, indem die Getreidepreise fast um ⅓ gefallen sind, so ist doch durch ihre Mithülfe schon eine Familie von Rußland hier und mehrere auf dem Wege. Um nun wegen dieser Angelegenheit mit ihnen etwas Rücksprache zu halten, war ich mit einigen Brüdern auch zu ihrem Liebesmahl gefahren, wozu wir längst eingeladen waren; will etwas davon mittheilen. Beim Bruder Lehnherr, vier Meilen südlich von Abeline, Dikinson Co., war der Platz bestimmt, und daß Liebesmahl fand statt am 4. und 5. Oktober. Sie hatten zu dem Zweck ein großes Leinwand-Zelt errichtet. Wir kamen Freitag Abend hin und fanden freundliche Aufnahme und sahen, wie sich manche, die von Nah und Fern zusammenkamen, eines frohen Wiedersehens erfreuen durften. Das Zelt wurde erleuchtet, und es wurde zur Abendandacht eingeladen, 10 Uhr wurde geschlossen. Des Morgens wurde früh aufgestanden und Alles sammelte sich wieder im Zelt, wo eine feierliche Morgenandacht gehalten wurde. Mit Tagesanbruch wurde Morgenbrod gegessen und dann wieder im Zelte versammelt, die Versammlung wurde von B. Kassel von Pennsylvanien mit Gesang und Gebet eröffnet. Die Einleitung machte ein alter Bruder Namens Levi Lukkenbach von Ohio, der schon 50 Jahre im Dienst der Gemeine war, mit 1 Mose, 13, 11 und 12. Hierauf erging eine Aufforderung vom Aeltesten Jesse Engel an die Versammlung, daß, wer Antrieb des Geistes fühle, möchte aufstehen und erzählen, wie er zur Bekehrung gekommen sei, und was er erfahren habe im Glaubensleben. Manches rührende Bekenntniß wurde abgelegt, dazwischen wurden schöne Liederverse gesungen, worauf dann wieder andere das Wort erhielten. So hat auch der liebe Bruder Andreas Böse von der Molotschna, Südrußland, der vor einigen Tagen hier mit Familie glücklich angekommen ist, ihnen erzählt, wie er zur Bekehrung gekommen ist, und daß er durch ihre Mithülfe vor ihnen stehe und sich seines Hierseins erfreue, wogegen er sich dankbar fühle, hat sie dann gebeten, sie möchten in der Sache nicht muthlos werden, indem noch viele bedrängte Brüder in Rußland wären, die mit ihren eigenen Mitteln nicht auswandern können. Halb zwölf Uhr wurde die Vormittags-Uebung (denn so nennen sie es) geschlossen und alle wurden zum Mittagsmahl eingeladen. Nachmittags wurden über Jesaia 55 und 1 Kor. 11, sehr ernste Einladungs- und Prüfungs-Reden gehalten. Nach dem Abendessen schaarten sich die Gemeinde-Glieder um lange weißgedeckte Tische und sowohl Fußwaschung wie Abendmahl wurde feierlich unterhalten. Sonntag Morgen wurde schon frühe begonnen und es wurde zu einer sehr großen Versammlung, ungefähr 1000 Zuhörer, abwechselnd Deutsch und Englisch gepredigt; zuletzt nahmen zwei alte Brüder, B. Kassel von Pa., und B. L. Lukkenbach von O., rührenden Abschied, ermahnten die Gemeinde zur Treue und zur Heiligung, denn sie glaubten, daß die Gemeinde ihr Angesicht diesseit des Grabes nicht mehr sehen würden. Während dem Mittagsmahl wurde von Bruder Ab. Harms ein Bericht vom Kuban, Rußland, vorgelesen, welcher vom Aeltesten Jesse Engel auf Englisch verdolmetscht wurde. Viele Thränen der bekümmerten Seelen sind in diesen Tagen geflossen, die, wie ich fest glaube, der Herr am jüngsten Tage abwischen wird. Ueberhaupt waren vier Aelteste und fünfzehn Lehrer bei diesem Mahle anwesend; sowohl Gebete als Predigten wurden in beiden Sprachen abwechselnd gehalten. Der Herr möge zu dem Allen seinen reichen Segen geben. Indem ich weiß, daß die „Rundschau" auch bis in ihre Häuser geht, so danke ich hiermit für den reichen Segen und freundliche Aufnahme die ich da genossen habe. Alle Freunde und Bekannte herzlich grüßend,

P. A. Wiebe.

Minnesota.

Mountain Lake, 8. Oktober 1884. Liebe „Rundschau"! Da du nur spärlich von Minnesota Nachrichten bringst, so ist vielleicht auch für dieses ein Plätzchen übrig. Berichte dir, daß unsere liebe Mutter noch immer krank ist und sich selbst nicht helfen kann, wir sie daher immer zurecht legen müssen. Am 4. dieses Monats wurde uns ein Töchterlein, Namens Maria geboren; meine liebe Frau ist schön munter. Unsere Freunde im fernen Rußland, die diese Zeilen lesen, sind hiermit freundlichst von uns gegrüßt. Mit dem Dreschen ist wohl bald alles beendigt. Den ersten Frost hatten wir heute Morgen, 3 Grad Reaumur.

Heinrich Penner.

Manitoba.

Steinbach P. O. (Lichtenau), am 1. Oktober 1884. Da ich in der „Rundschau" berichtet von der Krankheit (Krebs) meines Schwagers A. R. Friesen, so fühle ich mich auch schuldig ihr die trübe Nachricht zu bringen, daß er seine irdische Hütte verlassen hat. Er kam schon kränklich nach Hause von der westlichen Reserve, denn auf seiner Rückreise wurde er schon von einem Herzklopfen befallen, so daß er das Ende nahe geglaubt und die Seinen nicht mehr anzutreffen dachte, doch besserte es wieder, aber am 29. August bekam er, wie es schien den Schlagfluß, so daß ihm die linke Seite gelähmt war, aber die Kräfte mehrten sich bald wieder, so daß er eine Zeit lang sich noch selbst helfen konnte, dennoch schien die Krankheit immer mehr innerlich zu gehen, bis er am 16. September in seinem 39. Lebensjahre von seinem harten Leiden erlöst wurde und in die Ewigkeit versetzt in der Hoffnung in ein besseres Leben einzugehen. Er hatte sich in der letzten Zeit schon mehrstentheils der leidenden Menschheit gewidmet. Am 18. wurde der entseelte Körper zur Grabesruhe gebracht. Der Verstorbene hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und drei Kinder. Es waren Prüfungszeiten, denn Schwester Friesen mußte auch fast immer das Bett hüten. Es wird vielleicht einige Leser befremden, daß ich so umständlich schreibe, doch das thue ich zum Theil darum, weil ich denke, daß dies auch von Friesens Schülern einem zu Gesichte kommt, denn er ist eine ziemliche Zeit lang Schullehrer gewesen, besonders in dem Dorfe Lichtenau, Rußland. Wir haben hier viel Regen in der Ernte, es wird deßhalb außergewöhnlich spät, denn es steht noch Getreide auf dem Halm und wir ernten auch noch Heu. Es ist viel Heu auf den Feldern verfault. Grüße alle Freunde und wohlwollende Leser der „Rundschau."

H. Kornelsen.

Europa.

Rußland.

Aus Liebenthal bei Samara berichtet uns Abraham Rahn (oder Köhn?), daß er mit einem Fuße in die Dreschmaschine gerathen und aber doch, nach Erduldung großer Schmerzen und Abnahme des Beines mit dem Leben davongekommen. Er brachte die Zeit vom 11. Dezember 1883 bis 25. Januar 1884 im Krankenhause in Koschke zu. Bis zum April mußte Freund R. (oder K.) noch auf Krücken gehen, nun aber benutzt er einen künstlichen Fuß, dessen Gebrauch ihm jedoch noch nicht ganz eigen ist. Der Schreiber meldet ferner den Tod seines Schwiegervaters Abraham Harder, früher Kunzendorf, Westpreußen. Er starb am 19. Febr; er hatte mehrere Jahre an der Nierenschwindsucht gekränkelt.

Gretna P. O. (Neuanlage), Oktober 3. 1884. Werther Editor der „Rundschau"! Nach langem Schweigen ergreife ich auch mal wieder die Feder, um dir etwas zu schreiben. Berichte denn, daß hier gegenwärtig sehr gedroschen wird, nur gestern vertrieb uns der Regen von den Maschinen, und auch heute scheint es noch nicht nach sehr schönem Wetter, überhaupt hat uns der viele Regen schon in der Ernte, auch beim Zusammenfahren des Getreides sehr viel versäumt, sonst würde auch hier schon das meiste Getreide gedroschen sein. Der Ertrag ist verschieden, Weizen giebt es von 20 bis 30 Buschel vom Acker, und Hafer von 50 bis 60, Gerste bis 35 Buschel.

Es wird wohl mancher Farmer seine Rechnung falsch gemacht haben, den erstens giebt es nicht so viel, wie es vor der Ernte den Anschein hatte, und zweitens sind die Preise fürs Getreide auch ziemlich niedrig. Weizen preist hier gegenwärtig nur 61 Cents per Buschel, und zwar nur No. 1 hart, doch Gott sei Lob und Dank auch für dieses, man hat doch sein gutes Auskommen. Werthe „Rundschau", vielleicht könntest du uns Nachricht geben von Jakob Janzen aus Rudnerweide und Heinrich Dahlky aus Franzthal, welche diesen Sommer aus Rußland eingewandert sind und zwar nach Kansas, wir möchten gerne ihre Adresse wissen, um mit ihnen in Corrspondenz zu treten, denn unser Schwager Albert Unrau und unsere liebe Mutter, Wittwe Jacob Unrau aus Franzthal reisten mit diesen zusammen, und sind von ihrem Gepäck auf der Reise getrennt worden, welches sie heute noch nicht erhalten haben und auch noch keine Spur davon; nun möchten sie gerne wissen ob ihre Reisegefährten ihr Gepäck auch noch nicht erhalten haben. Kann uns nicht Jemand ihre Adresse angeben? Oder wenn diese Zeilen den Besagten zu Gesichte kommen, so sind sie hiermit gebeten, uns gleich schriftlich ihre Adresse zu melden, wie auch ob sie ihr Gepäck schon erhalten haben. Unsere Adresse ist: Albert Unrau (Neuanlage), Gretna P. O., Manitoba. Zum Schluß noch herzliche Grüße an alle Leser von

F. K.

Specielle Gaben für Asien erhalten.

Durch Aeltesten Heinrich Töws, Farland, Kansas, von seiner Gemeinde für hilfsbedürftige Arme bei Aulieata, 80 Doll.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Durch B. & R., Binghb. L., Minn., von J. R. $1.00; A. R. $2.00; P. O. $3.00; F. H. J. $1.00; P. R. $1.00. Zusammen $8.00

$8.00

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Der Beduine.

Sobald der Reisende die Ufer des Nil verläßt, eindringend in das Innere der großen Wüsten, durch welche der gewaltige Strom seinen befruchtenden Lauf schlängelt, sei es nach Osten oder nach Westen, er wird in Erstaunen versetzt werden durch den sofortigen und vollständigen Wechsel der menschlichen Erscheinungen.

Im Flußthale wohnt eine Rasse von Ackerbauern, in festen Wohnsitzen, so innig verwachsen mit ihrem Boden, daß sie fast nie den Platz verlassen, wo sie geboren sind. Wie anders dagegen die Bevölkerung der unabsehbaren Ebenen, die sich unseren Blicken darbieten, wenn wir die Hügelketten, welche das Nilthal umsäumen, erstiegen haben. Dort sehen wir nicht mehr die kurze gedrungene Gestalt des Fellah im blauen Baumwollenhemd; dieser hat einer grundverschiedenen Erscheinung Platz gemacht, dem Beduinen.

Wer dächte nicht beim Klange dieses Wortes an die glühenden Verse, mit denen Freiligrath das Wüstenvolk verherrlicht? Und er hat nicht vielleicht poetisch übertrieben, schon der Name Beduine, arabisch ‚Bedaui', bezeichnet einen Mann, der ein freies Leben führt, der Waffen trägt und Unterhanenpflicht nicht kennt. Die weite nordafrikanische Ebene ist seine Heimath; als echter Nomade kann er sich keine feste Wohnung mit behaglicher Sorgfalt aufbauen, niedrige braune Zelte beherbergen den stolzen Herrn der Wüste. Findet an einer Stelle die Herde nicht mehr die genügende Nahrung, mangelt es an Wasser oder treibt ihn ein anderer Grund, so bricht er morgen das Zelt ab, packt seine Habe auf die Lastthiere und sucht weiterziehend einen günstigeren Weideplatz.

Der arabische Nomade lebt in und von seiner Herde; sie ist sein ganzer Reichthum, seine ganze Freude, er kennt kein größeres Glück, kein größeres Vergnügen, als diese sich vermehren zu sehen. Ungern und selten schlachtet er davon ein Stück, nur bei hohen Festen oder außergewöhnlichen Ereignissen kann er sich dazu entschließen. Seine Genügsamkeit ist ohnegleichen; er nährt sich von dem wenigen Getreide, welches er gegen die Produkte seiner Herde eintauscht, die Ziegen und Kameele versorgen ihn mit Milch und Käse, nebenbei treibt er Jagd, und das Gerücht behauptet, er verachte auch gelegentlich das Räuberhandwerk nicht.

Jeder Reisende, der die Wüsten Nordafrikas und Arabiens durchzog, spricht begeistert von ihren Schönheiten; alle rühmen ihre Luft, preisen das Gefühl der Erquickung und besonders die merkliche Steigerung der geistigen Spannkraft, welche sie empfanden; bei einem Menschen, welcher von Kindheit an in diesen unendlichen Räumen lebt, in allem einzig auf seine Person angewiesen, muß sich das Kraftbewußtsein und Unabhängigkeitsgefühl als Haupteigenschaft des Charakters entwickeln. Dieses Bewußtsein der persönlichen Freiheit verleiht der Gestalt des sehnigen, bronzefarbigen Wüstensohnes einen gewissen aristokratischen Anstrich, was er wohl zu fühlen scheint. Der Fellah, den er tief verachtet, schaut ihm mit stumpfsinnigem Neide nach, und bei diesem steigen wohl auch gewisse Erinnerungen auf, wie fette Hammel und andere Thiere spurlos verschwanden; im Stillen bringt er nämlich diese traurigen Thatsachen gern mit der Person des ‚Bedaui' in Beziehungen.

Wiederum zu seinen Glanzseiten gehört die edle und uneigennützige Ausübung der Gastfreundschaft. Jedem Fremden, wer er auch sei, wenn er müde und hungrig vor das Zelt des Beduinen tritt, wird, noch ehe er den leisesten Wunsch kundgegeben, der Ehrenplatz beim Mahle und ein Nachtlager sicher sein. Bei dieser Gelegenheit wird der Beduine seinen Geiz

vergessen, das Möglichste thun, um den Gast zu ehren und ihn zufriedenzustellen; verspricht ihm doch dafür des Propheten Wort noch in diesem Leben tausendfältige Vergeltung.

Bei dem Nomaden geht die Frau unverschleiert, ihre Stellung ist freier wie beim Ackerbauer, jedoch fließt ihr Leben nicht so unthätig und üppig dahin. wie das einer Haremsdame; denn sie ist es, welche die Speisen zubereitet, das Melken der Thiere besorgt, das Wasser und Feuerungsmaterial herbeischleppt, die Gerste oder Durah auf der primitiven steinernen Handmühle mahlt und täglich die frischen flachen Brotkuchen backt. Dazu kommt noch das Anfertigen der Gewänder, welche die Familie trägt; ja, selbst das grobe Zelttuch ist aus ihren Händen hervorgegangen. In ihrer Jugend ist sie von großer Schönheit, jedoch bald welken unter dem heißen Klima und bei harter Arbeit ihre Reize dahin, und ihr runzeliges Gesicht bietet dann keinen erfreulichen Anblick mehr dar.

Des Arabers Stolz sind sein Pferd und seine Waffen; er wendet alles an, um durch deren Vortrefflichkeit vor seinen Stammesgenossen hervorragen und glänzen zu können. Als Hauptwaffe dient ihm die charakteristische lange dünne Flinte, deren Schaft reich mit Elfenbein und Perlmutter ausgelegt und durch viele silberne Ringe an den Lauf befestigt ist. Der Beduine klebt am Alten, denn noch immer führt die Waffe ein riesiges Steinschloß; trotzdem weiß er sich ihrer mit erstaunlicher Sicherheit zu bedienen. Wer das magere an den Zeltpflock angebundene Nomadenpferd so ruhig und unbeweglich dastehen sieht, möchte vielleicht trotz der edlen Formen dessen Werth unterschätzen. Man muß aber die Verwandlung beobachtet haben, die mit ihm vorgeht, sobald sich der Reiter auf seinen Rücken schwingt: es gleicht in nichts mehr demselben Thiere, das noch vor wenigen Augenblicken so apathisch mit geschlossenen Angen den warmen Sonnenschein genoß; wie stolz es den Kopf in die Höhe wirft, die Augen lebhaft und feurig strahlen läßt, herausfordernd mit dem kleinen Hufe den Sand scharrt, die Nüstern bläht und dahinfliegt wie der Sturmwind. Das muß man gesehen haben, um die Sorgsalt und Aufmerksamkeit, mit der es sein Herr behandelt, zu begreifen. Der Araber betrachtet das Pferd als seinen besten Freund, tausende von Gesängen verherrlichen das edle Roß, mehr als zehn Namen enthält die arabische Sprache dafür.

Der Islam, die Religiou des Fatalismus, ist unter dem Einfluß der Wüstennatur, der weiten sonnigen unbegrenzten Flächen mit ihren schillernden Truggestalten entstanden; die Wüste hat den Arabern ihren merkwürdigen welthistorischen Charakter aufgedrückt.

International=Sonntagsschul=Lektionen.

Vielen Leser wird es bekannt sein, daß in der Mehrzahl der Sonntagsschulen in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Canada und in England die sogenannten „International-Sonntagsschul-Lektionen" benützt werden. Der Eine oder der Andere ist vielleicht dieser Vorkehrung zur Auswahl der Schriftabschnitte nicht zugethan, ja möglicherweise derselben abgeneigt. Dieses kann auf Vorurtheil oder, was wahrscheinlicher ist, auf Unkenntniß der Sache beruhen; daher ist es von großem Interesse, Genaueres in Betreff der genannten Angelegenheit zu vernehmen.

Die Lieblingsideen — der Einzelnen oder ganzen Gemeinschaften — treten nur zu oft in den Vordergrund. In Folge solcher Verfahrungsweise werden dann nicht selten gewisse Theile der heiligen Schrift, anderen nicht weniger bedeutenden Abschnitten derselben, vorgezogen. Jene werden unter steter Wiederholung gewissenhaft und gründlich gelehrt, während diese kaum berührt oder in manchen Fällen ganz vernachläßigt werden. Alle Schrift von „Gott eingegeben" ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2 Tim. 3, 16. 17. „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt," schrieb Paulus an Timotheum, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu." Die „heilige Schrift," hier das Alte Testament bezeichnend, denn in jener Zeit war das Neue Testament noch nicht abgefaßt, ist und bleibt Gottes Wort auch im neuen Bunde. Mit Recht wird das Alte Testament der Schlüssel zum neuen genannt. Die „ganze" Bibel, ein jeder Theil derselben, ist die Bibel des Christen; daher sollte Keinem die Aufgabe — eigentlich das Vorrecht — die „ganze Bibel" zu studiren schwer fallen. Manche Sonntagsschullehrer wünschen die Freiheit zu haben, um die gewünschten, für sie die leichtesten und bekanntesten Lektionen wählen zu können. Diese, vielleicht auswendig gelernten Texte, meinen sie ohne weitere Vorbereitung erklären oder lehren zu können. Anders wäre die Sache, wenn sie sich nach einer regelrechten Ordnung leiten ließen; freilich muß man zugeben, daß im letzteren Falle der Lehrer sowohl, als auch der Schüler angewiesen ist, die Lektionen zu studiren und in seiner Bibel zu forschen, das jedoch weder dem Einen, noch dem Andern zum Schaden gereicht; nein, dieses ist sogar ein großen Gewinn. Auf diese Weise wird der Lernenden das alte Bibelbuch immer unentbehrlicher, wird ein Born köstlichster Segnungen, die nur auf dem Wege des Forschens und des Gebets erlangt werden.

Um mögliche Anmaßungen oder süße Selbstgefälligkeiten für etwas Geordnetes, Systematisches, das ja in jeder gutgeordneten, erfolgreichen Sonntagsschule so unentbehrlich ist, vertauschen zu können, war es im Jahre 1873 auf der Nationalversammlung der Sonntagsschulfreunde in Indianoplis nicht nur zeitgemäß und richtig ein Comite zur Bearbeitung der „International-Sonntagsschul Lektionen" zu erwählen, sondern es war wünschenswerth und nothwendig. Sollte aber diese Handlung sich nicht blos als ein Menschenfündlein erweisen, so durften keine Sonderinteressen begünstigt oder unterstützt werden. Aber wie sollte das ausgeführt werden?

Der Vorschlag, ein Comite auf sieben Jahre zu wählen, wurde unterstützt und angenommen. Ferner wurde bestimmt, daß das Comite aus tüchtigen, vielleicht in manchen Fällen die hervorragensten Personen bestehen soll, welche aus den leitenden protestantischen Kirchengemeinschaften zu wählen sind. Das erste derartige Comite, welches auf sieben Jahre, nämlich von 1873 bis Ende 1879 gewählt wurde, bestand aus zwölf Mitgliedern. Das Comite bestimmte für die ersten sechs Monate eines jeden Jahres die Lektionen aus dem Alten und für die andern sechs Monate Abschnitte aus dem Neuen Testament.

Das gegenwärtige Comite, welches für den Termin von 1880 bis Ende 1886 gewählt ist, besteht aus 16 Mitgliedern, von welchen zwölf aus den Vereinigten Staaten, zwei aus Canada und zwei aus England sind.

Die Lektionen für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres handelten von Pauli's Thätigkeit, Erfahrungen und Erlebnissen. In der zweiten Hälfte des Jahres wurden die Abschnitte wieder aus dem Alten Testament gewählt. Im Jahre 1885 wird mit Pauli's Thätigkeit angefangen werden; die Geschichte, während der Zeit des Elias und des Elisa, wird die Lektionen für die zweite Hälfte des Jahres bilden. Die Geschichte, während der Zeit der Gefangenschaft, ein Theil des Evangeliums Johannes und zum Schluß etliche Lektionen aus der Offenbarung Johannes, sollen im Jahre 1886 aufgenommen werden.—[Herold d. Wahrheit.]

Der Stiefelputzer und was aus ihm wurde.

In der großen Universitätsstadt Oxford, in England, lebte vor mehr als hundert Jahren ein Knabe, Namens, Georg. Er war sehr arm, so daß er, um das tägliche Brod zu haben, den Studenten der Universität die Stiefel putzte. Obwohl seine Kleider schlecht und oft zerrissen und geflickt waren, und er selbst nicht immer ganz sauber gewaschen und gekämmt aussah, so machte er dennoch einen mehr als gewöhnlichen Eindruck. Seine Augen waren lebhaft und durchdringend; die Stirne war voll und hoch; seine Gesichtszüge waren gut ausgebildet und zeigten einen edlen Sinn. Durch seine gewandten und höflichen Manieren, sowie durch sein zuvorkommendes und anmuthiges Wesen gewann er bald das Wohlwollen derer, die er bediente. Die Aermlichkeit seiner Kleidung ließ den Reichthum seines Geistes, welcher nur der Entwicklung bedurfte, um ihn zu einem der Hervorragendsten seines Landes zu machen, nur so viel besser hervorleuchten. Da die Studenten der Universität die herrlichen Gaben in dem armen Stiefelputzer wahrnahmen, so beschlossen sie, denselben zu unterrichten, und manche von ihnen widmeten eine nguten Theil ihrer Zeit diesem Zwecke. Sie fanden ihn bereit, willig und lernbegierig. Er verlor keinen Augenblick seiner kostbaren Zeit, sondern legte sich mit Fleiß und Ausdauer auf's Lernen, so daß er bald an Gründlichkeit einige seiner Lehrer übertraf.

Bald hatte er solche Fortschritte gemacht, daß Viele in dem jungen, talentvollen Mann den einst armen und bedürftigen Stiefelputzer nicht wieder zu erkennen vermochten. Um diese Zeit machte sich eine religiöse Bewegung kund unter einigen Studenten der Universität, welcher sich auch Georg mit ganzem Herzen anschloß, unter denen er auch bald eines der tüchtigsten und hervorragendsten Mitglieder wurde. Die Folge davon war, daß die jungen Männer, die ehedem seine Gesellschaft suchten, ihn von nun an mieden und ihm spöttelnd begegneten.

Diejenigen, welche ihn vormals für einen außerordentlich begabten jungen Mann hielten, betrachteten ihn jetzt als einen überspannten Fanatiker und wichen ihm, wo sie konnten, wie einem unreinen Menschen aus. Alles dieses machte ihn nicht wankend. Er war unerschütterlich wie ein Fels. Nichts vermochte ihn zu bewegen, den betretenen Pfad des Rechts und Heils zu verlassen. Wie Moses, wählte er lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Sein entschiedenes, standhaftes, aber liebevolles Auftreten gewann ihm mit der Zeit wieder manche warme Freunde von Denen, die ihn für einen überspannten Fanatiker gehalten und verlästert hatten.

Mehr über den Charakter dieses interessanten Mannes zu erzählen, muß für diesmal unterbleiben. Es wird genügen, wenn ich sage, daß er bald darauf einer der frömmsten und talentvollsten Prediger England's wurde, und daß die Leute in solcher Masse ihn zu hören kamen, daß das größte Haus in London die Menge nicht fassen konnte. Er predigte sodann unter freiem Himmel zu den Tausenden aus allen Klassen der Gesellschaft. Das Gute, welches er auf solche Weise stiftete, wird die Ewigkeit erst völlig offenbaren.

Theure Jugend, achtet nicht den Hohn der Welt und eurer früherer Kameraden. Stehet auf der Seite des Herrn und der Pflicht, was auch immer die Folgen sein mögen. Seid fleißig und entschieden, aber auch voll Liebe gegen eure Feinde. Wenn sich dieser arme Knabe von der niedrigen Stellung eines Stiefelputzers zu der eines der frömmsten und beredtsten Prediger emporschwingen konnte, welche England je aufzuweisen hatte, könnten nicht manche von euch hingehen und desgleichen thun? Ihr habt keine Idee von dem, was ihr zu thun vermögt, bis ihr ernstlich und auf die rechte Weise es versucht. Christliche Entschlossenheit, verbunden mit ernstlichem Gebet, vermag das Schwierigste zu vollbringen.

Wünscht ihr nicht auch den vollen Namen des armen Knaben kennen zu lernen, welcher den Studenten der Oxford Universität die Stiefel putzte? Es war „Georg Whitefield."—[Apologete.]

Das Schaltjahr.

Viele unserer werthen Leser dürften den Begriff des Schaltjahrs, die Entstehung desselben, noch nicht genau kennen, und da dieses Jahr 1884 wieder ein Schaltjahr ist, wäre eine Erläuterung hierüber vielleicht ganz am Platze und erwünscht.

Der römische Feldherr Julius Cäsar, dessen großes Talent allgemein bekannt, war gleichzeitig auch ein Mann hoher Wissenschaft.

Während der Zeit seiner Regierung und zwar 46 Jahre vor Christi Geburt, führte er behufs genauerer Zeitrechnung einen Kalender ein, welcher nach ihm auch jetzt noch der Julianische Kalender genannt wird. Dieser bestimmt das Jahr zu 365 Tagen und 6 Stunden. Nach Ablauf von 4 Jahren werden aber aus diesen 4 mal 6 Stunden = 24 Stunden, d. i. ein ganzer Tag, welcher Schalttag genannt und der Zeitrechnung als 29. Februar des betreffenden vierten Jahres eingereiht wird.

Ganz genau gerechnet, hat das Jahr aber nicht 365 Tage 6 Stunden, sondern nur 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten und 48 Sekunden. In Folge dessen geschah es denn, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach der Julianischen Berechnung der Frühlings-Anfang, wo Tag und Nachtgleiche ist und die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, um 10 Tage zu früh einfiel.

Papst Gregor XIII. verbesserte nun diesen Julianischen Kalender, ließ 10 Tage ausfallen, indem er auf den 4. Oktober 1582 gleich den 15. Oktober folgen ließ und bestimmte, daß zur Ausgleichung der 5 Stunden 48 Minuten und 48 Secunden auf alle 4 Jahre ein Schaltjahr mit Ausnahme der Säkularjahre (dies sind solche Jahre, welche ein Jahrhundert beschließen, z. B. 1300, 1400, 1500) eingeführt werde.

Von diesen letzteren sollte jedoch je das vierte Jahr, dessen Zahl durch 400 theilbar ist, einen Schalttag haben.

Die Säkularjahre 1600 und 2000 sollten demnach Schaltjahre sein, während bei den Säkularjahren 1700, 1800, 1900 kein Schalttag eingeführt wird.

Dieser Gregorianische Kalender trat in Italien, Spanien und Portugal sofort in Anwendung; im nächstfolgenden Jahre schlossen sich Frankreich, das katholische Deutschland, die Schweiz und Niederlande ebenfalls an, und 3 Jahre später (1586) folgte dann auch Polen; — das protestantische Deutschland dagegen trat erst im Jahre 1700 bei, England 1752 und Schweden 1753. In diesen genannten Ländern besteht der Gregorianische Kalender bis zum heutigen Tage fort und hat sich ihnen nachträglich ganz Amerika wie auch das civilisirte Australien ebenfalls angeschlossen. Die Russen und mit ihnen auch die Griechen behielten allein den Julianischen Kalender unverändert bei.

Da nun aber die vom Pabst Gregor XIII. eingeführte Zeitrechnung zunächst 10 Tage ausfallen läßt und der Unterschied von 365 Tagen 6 Stunden zu 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 48 Secunden (was im Jahr 11 Minuten und 12 Secunden ausmacht) in dem Zeitraume von 1582 bis jetzt bereits wieder 2 Tage 8 Stunden beträgt, so ist der Julianische Kalender in seiner Zeitrechnung dem Gregorianischen Kalender jetzt, wie bekannt, um über 12 Tage zurück. Mit dem Jahre 1968 wird dieser Unterschied aber nicht mehr 12, sondern 13 Tage betragen.

Eine Gebildete nach neuestem Schnitt.

Sie ist ein wahrer Engel,
Das muß ein Jeder sehn,
Nur ist sie zu „bescheiden"
Um Alles zu verstehn!

Sie spielt Klavier und Harfe,
Musik ist — was sie spricht,
Sie singt wie eine Lerche,
Doch — „backen" kann sie nicht!

Sie macht auf unser Jüngstes
Das reizendste Gedicht,
Und spielt mit ihm und tändelt —
Doch — „waschen" kann sie nicht!

Für mich sich schön zu putzen,
Hält sie für heil'ge Pflicht;
Sie hat wohl fünfzig Kleider —
Doch — „nähen" kann sie nicht!

Bitt' ich zuweilen schmeichelnd
Sie um mein Leibgericht,
Ruft sie geschwind die Köchin —
Denn — „kochen" kann sie nicht!

Oft habe in den Füßen
Ich meine alte Gicht,
Schnell kauft sie warme Strümpfe,
Denn — „stricken" kann sie nicht!

Sie kann nicht Alles wissen,
Nicht jede Kunst versteh'n!
Ihr blieb' ja nichts zu lernen,
Das muß ein Jeder seh'n!

Brief eines Knaben in Dakota an seinen Freund.

Lieber Johannes! — Ich hatte, seitdem wir in Dakota angelangt sind, immer beabsichtigt, an Dich zu schreiben, war aber so beschäftigt, daß ich die Zeit nicht erübrigen konnte. Wir verließen den Osten in einem „Prärie-Schooner" und die Reise hat uns sehr gefallen. Ich will Dir mittheilen, wie unser Wagen eingerichtet war. Wir hatten ein gutes Gespann Ochsen und der Vater kaufte einen neuen starken Wagen, wie er zum Holztranzport benutzt wird, mit einem doppelten Kasten. Wir nahmen einige 2x4-zöllige Lindenholzplanken, sägten sie 6 Fuß lang und legten sie quer über den Wagenkasten, wobei wir etwa zolltiefe Ausschnitte an den Stellen, wo sie auflagen, machten, um sie am Platz zu halten; sie standen an jeder Seite 18 Zoll über; außerhalb des Kastens wurden Bretter an der Unterseite der Planken und ein etwa 6 Zoll breites Brett an deren Enden fest genagelt, Lindenholzlatten, 1 bei 2 Zoll und 4 Fuß lang, wurden an die 6zölligen Bretter mittelst Schrauben gut befestigt, so daß sie ein etwa 4 Fuß hohes und 6 Fuß breites dauerhaftes Gestell bildeten. Wir bedeckten dies oben und an den Seiten mit schwerem Manilla Baupapier, für Seiten und Decke aus einem Stück bestehend. Die Fügungsstellen kamen auf den Latten und das Papier wurde auf diese angeleimt und genagelt. Ein Streifen Band wurde über die Fügungsstellen gelegt und durch dieses die Nägel eingeschlagen. Später erhielt der ganze Obertheil einen Anstrich mit heller Oelfarbe. An den Enden machten wir Vorhänge aus Segeltuch, die am Gestell geknöpft werden konnten. Sie konnten von unten oder von oben je nach dem wir es wünschten, aufgerollt werden.

Koffer und Kisten wurden im hinteren Ende des Wagenkastens so verpackt, daß sie eine ebene Oberfläche bildeten und auf diese wurde das Strohbett gelegt. Indem ein Vorhang davor angebracht wurde, konnten Mutter und Emma dort so bequem schlafen, wie zu Hause. Vater und ich nahmen den Federsitz aus dem Wagen, breiteten einige Decken und Kleidungsstücke auf vorn quer gelegten Brettern aus und machten es uns so für die Nacht bequem. Wir nahmen ein Pferd und bedeckten Buggy mit uns; Mutter und Emma fuhren in letzterem, während Vater und ich die Ochsen trieben. Wenn wir für Mahlzeiten anhielten, wurde der Oelofen an der einen Seite auf den vorstehenden Rand des Wagenkastens gestellt und der andere als Tisch benutzt; dies war viel bequemer, wie das Anmachen eines Feuers im Freien, besonders, wenn es regnete.

An regnerischen Tagen banden wir das Pferd hinten an unsern „Schooner" fest und Mutter und Schwester fuhren mit uns. Außer etwas Eß- und Kochgeschirr, Kleidung und Werkzeug haben wir nur wenig mitgenommen. Die andern Sachen haben wir verpackt bei Onkel Eduard gelassen, die er uns nachschickt sobald wir Platz dafür haben.

Wir kamen in das Territorium durch Moody County, kreuzten Lake und Wilmer Counties und fuhren nördlich durch Beadle und Spink Counties. Wir fanden schönes Land hier und hatten öfter Gelegenheit, bewilligte sog. „Claims" zu erwerben; aber Vater wollte sich mehr umsehen, selbst wenn er zurückkehren müßte. So ging es westlich durch Faulk County. Wir fanden prächtigen Boden hier, obwohl es mit Ausnahme einiger Bäume am Nixon River kaum einen Baum im County giebt. Das Land ist wellenförmig und sieht sehr schön aus. Endlich fanden wir eine Viertelsektion etwa eine halbe Meile vom Mittelpunkt des County auf der ein Mann sich niedergelassen und etwa zehn Acker gepflügt hatte. Es war einer von den Leuten, die nie zufrieden sind. Vater gab ihm eine Kleinigkeit mehr, wie das Pflügen werth war und nahm vom Boden als Heimstätte Besitz. Er mußte nach Huron reisen, um seinen Anspruch eintragen zu lassen. —[A. Agriculturist.]

Viehzucht im Westen.

Von Prof. L. R. Thompson.

Die Bedingungen, unter denen in Nebraska die Rindviehzucht in vortheilhaftester Weise betrieben wurde, sind einem schnellen Wechsel unterworfen. Mindestens in dreißig Counties im östlichen Theile des Staates sind die offenen Weiden fast gänzlich verschwunden und in den meisten Theilen ist der Farmer auf seinen eigenen Besitz für die Weide angewiesen. Dieser Umstand verändert die Art und Weise der Viehzucht gänzlich.

Diejenigen Farmer welche vorbedacht genug waren, ihre Weiden eingezäunt und mindestens einen Theil mit zahmen Gräsern eingesäet haben, werden dies zu ihrem Vortheil finden. Der Junge auf dem Pony vertritt nicht länger die Stelle der Einzäunung. Auf großen Flächen, wo etwas Gras mehr oder weniger nicht in Betracht kommt, genügt der Junge auf dem Pony; aber wo das Vieh auf kleine Flächen beschränkt bleiben muß und es beim Ausbrechen in das eigene oder des Nachbars Maisfeld gelangt, muß die Einzäunung vorhanden sein. Wenn der größere Farmer den Hauptheil seines Grundbesitzes mit Gras einsäet, Rinderherden hält und das für die Fütterung benöthigte Getreide kauft, würde er besser fahren und indirekt seinem ärmeren Nachbar, der nicht Kapital genug für den Ankauf des Viehstandes und Zaunmaterials besitzt, helfen, indem er ihm einen Markt für den Mais und Hafer in der Nähe bietet. In den meisten Ackerbaugegenden kann Mais und Hafer fast ebenso billig gekauft werden, als man ihn bauen kann. Der Plan gewährt verschiedene Vortheile. Der Züchter kann eine größere Anzahl Vieh halten, als wenn er den Getreidebedarf selbst baut. Indem er in jedem Jahre mehr zu verkaufen hat, kann er bessere Preise erlangen. Er hat für den Farmbetrieb keine große Anzahl Leute und Gespanne nothwendig und die größere Last im Haushalt, welche das Beköstigen der Leute mit sich bringt, wird vermieden.

Es ist wohl bekannt, daß Vieh auf der Weide besser gedeiht, wie in den herumlaufenden Herden. Die Thiere der Herden haben weniger Freiheit, werden mehr herumgetrieben, können nicht immer zur Tränke gelangen und sind anderen Unbequemlichkeiten ausgesetzt, von denen das Vieh auf der eingezäunten Weide frei ist. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Verwandlung der Prairie in eine Weide mit zahmen Gräsern nicht schwierig ist. Man fahre mit dem Säen der zahmen Gräser fort, wo immer das Prairiegras dünn und ausgetrampelt ist und mit der Zeit verdrängt das eine das andere. Das in dieser Weise bestellee zahme Gras steht viel dichter und giebt bessere Weide, wie das auf Feldern, welche beackert wurden. Der Unterschied ist ebenso groß, wie er im Osten war zwischen den auf der ursprünglichen Fläche vor dem Pflügen angelegten Weiden und den nach cultivirten Ernten eingesäeten.

Marktbericht.

17. Oktober, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 74¾—75½c; No. 3, 62—68c; Winterweizen, No. 2, weiß, 76c; roth, 77½c; Nr. 3, roth, 66½c; Korn, No. 2 und hoch gemischt 53—53½c; gelb, 50c; neu gemischt, 48—48½c; Hafer, No. 2, 25¾—26c; weiß, 28—28½c; leicht, gemischt, 27½c; Roggen, No. 2, 53½c; Gerste, No. 2, 65c; No. 3, 43—55c; No. 4, 37—55c; Stiere, $7.00—$7.25; Schlachtochsen, $3.85—$4.90; Kühe, $3.70 — $4.00; Bullen, $2.00 — $4.00; Schlachtkälber, $4.50—$7.25 per 100 Pfd.; Milchkühe, $25.00 — $65.00; Schweine, schwere, $5.05—$5.55; leichte, $4.50—$5.15; Schafe, $4.25—$4.40; Butter: Creamery, 28—29c; Dairy, 20—23c; Eier, 18½—19c; Kartoffeln, 33c; feine Burbanks, 34—35c; Heu, No 1, Timothy, $11.00—$12.00; No. 2, $9.50—$10.50; gemischt, $7.50—$9.50; Upland Prairie, $8.00—$11.00; No. 1, Prairie, $6.00—$7.00; No. 2, $5.00—$5.50; Geflügel: lebende Truthühner, 11½—12c per Pfd.; lebende Hühner, 8—8½c; Hähne 5—6c; lebende Enten $3.00—$3.50 per Dtzd.; lebende Gänse, $7.00—$8.50; Prairie-Hühner, $4.25—$4.50.

St. Paul.

Weizen, No. 1, hart, 78c; No. 2, hart, 70—73c; No. 3, 60—65c; Korn, No. 2, 45c; No. 3, 50c; Hafer, No. 2, gemischt. 24½c; weiß, 25½c; Gerste, No. 2, 57c; Nr. 3, extra, 47c; Roggen, No. 2, 44c; Heu, Timothy, $10.00; Eier 19c; Butter, Creamery, 22—27c; Dairy, 18—22c; Versandtbutter, 10c.

Kansas City.

Weizen, 25c; Winterweizen, Nr. 2, roth, 56½—56¾c; weich, 62c; Nr. 3, roth, 44½c; Korn, No. 2, gemischt, 39½c; weiß gemischt, 46c; Hafer, 22½c; Roggen, 40c; Flachssamen, $1.17—$1.18; Stiere, $3.60; Schlachtochsen, $2.80—3.65; Kühe, $2.50 — $3.40; Schweine, $4.15—$5.25; Schafe, $2.00—$2.80.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 22. Oktober 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wir können heute einen Bericht aus der Nähe von Samara, Rßl., bringen, was uns recht und lieb ist; da die „Rundschau" auch dort gelesen wird, so würden wir es gern sehen, wenn unser Blättchen auch von dort öfters Nachrichten erhalten könnte. So giebts noch manch andere Plätze, an welchen es uns an Correspondenten mangelt, was man sich eigentlich fast nicht erklären kann, warum es so ist, denn noch unpartheiischer und allgemein einladender als die „Rundschau" ist, kann doch wohl schon kein Blatt sein. Besonders ist es zu bedauern, daß nicht mehr der fähigern Schreiber sich zur Mitarbeit herbeilassen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 11. Okt. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" stellt in einem Leitartikel eine Verfeindung zwischen Deutschland und England wegen Prinzipienfragen in Abrede und sagt: Niemand träume von einem Kriege der vereinigten Flotten Europas gegen die britische Armada, aber es sei nothwendig daß England auf die Einbildung verzichte, daß daß es die „Herrschaft über die Meere" in Händen habe und daß es nur seiner Unterschrift bedürfe, um sich alle Küsten und Inseln auf Erden unterthan zu machen.

Berlin, 13. Okt. Mehrere sozialistische Wahlversammlungen sind polizeilich aufgelöst worden. Der Sozialist Conrad ist aus Berlin ausgewiesen worden. Alle in Stettin einlaufenden Schiffe werden nach aufrührerischen Flugschriften durchsucht.

Berlin, 15. Okt. Die Intendantur des deutschen Heeres hat den Befehl erhalten, alles Getreide, alle Brodstoffe und das Futter für die Pferde mit Uebergehung aller Mittelspersonen unmittelbar von den Produzenten zu kaufen. Der Befehl ist hauptsächlich gegen die Getreide-Spekulanten gerichtet. — Der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen ist heute in Homburg gestorben.

Berlin, 17. Okt. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig liegt, wie man glaubt, im Sterben. Er ist am 25. April 1806 geboren.

Braunschweig, 18. Okt. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig ist heute früh, 3 Uhr, gestorben.

Oestreich-Ungarn. — Krakau, 12. Okt. Der aus Studenten der hiesigen Universität bestehende Leseverein ist auf den Verdacht, daß seine Mitglieder an sozialistischen Umtrieben betheiligt sind, polizeilich aufgelöst und der Schriftführer des Vereins verhaftet worden.

Pesth, 14. Okt. Der hiesige Polizei-Direktor hat die gesammte Polizeimannschaft wegen Begünstigung der Anarchisten zur Verantwortlichkeit gezogen. Ein Polizist wurde mit der Ueberwachung seiner Kollegen beauftragt und erstattete gegen sie Anzeige.

Wien, 15. Okt. Der Marktflecken Helmhardts in Ober-Oestreich ist gänzlich abgebrannt.

Dänemark. — Kopenhagen, 11. Okt. In dem Brandschutte des Christiansborger Schlosses glimmt das Feuer noch fort. Die Matrosen und Werftarbeiter haben ihre Mithülfe zur vollständigen Löschung desselben angeboten.

Großbritanien. — Glasgow, 11. Okt. Die Dampfer „Roseville" und „Europe" sind heute am frühen Morgen bei Greenock zusammengestoßen. Der „Europe" ging fast unmittelbar darauf unter und der Kapitän, der Maschinist und vier Matrosen ertranken. — Der Ertrag der heurigen Hopfenernte in England wird auf 415,000 Centner angeschlagen. Sie bleibt bedeutend hinter einer Durchschnittsernte zurück.

London, 12. Okt. Ein pariser Berichterstatter sagt: Wie es heißt, wird Herbert Bismarck eine Probezeit in seiner Stellung im Haag durchmachen und dann zum Vicekanzler ernannt werden, um seinem Vater viele lästige Amtspflichten abzunehmen.

Liverpool, 16. Okt. Bei dem Ausschiffen der Passagiere des von Philadelphia hier eingetroffenen Dampfers der American Line „Lord Clive" verhaftete ein Geheimpolizist einen ungarischen Zwischendeck-Passagier, in dessen Gepäck dreißig Päckchen Dynamit im Gesammtgewicht von anderthalb Pfund vorgefunden wurden.

London, 16. Okt. Englische Geheimpolizisten überwachen die belgischen Häfen sehr streng, um die Abreise von Dynamitverschwörern nach England zu verhindern. Zur Verhinderung von Dynamit-Verbrechen sind sehr strenge Maßregeln getroffen worden.

Frankreich. — Paris, 11. Okt. Die „Republique Francaise" sagt: Die Berliner Konferenz wird auf die Prüfung der durch die Besitznahme der Gegenden am Congo seitens verschiedener Mächte entstehenden völkerrechtlichen und Handels-Fragen beschränkt werden.

Paris, 12. Okt. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß, wenn das Kabinet zustimmt, die Deputirtenkammer nach ihrem bevorstehenden Zusammentritte die Getreidezölle aufheben wird. — Elf Zöglinge der Ackerbauschule in Bordeaux sind in Folge des Genusses giftiger Pilze, welche in dem benachbarten Gehölz eingesammelt worden waren, gestorben.

Rheims, 16. Okt. Die dießjährige Weinernte ist die beste, welche Frankreich seit 1864 gehabt hat. Der diesjährige Wein ist wohlschmeckend und hat eine herrliche Blume. Die vorzügliche Beschaffenheit des Weines eröffnet dem Weinhandel vortreffliche Aussichten.

Belgien. — Brüssel, 12. Okt. In Senguilles ist in Folge des Beschlusses des Gemeinderathes, die dortige Mädchenschule zu schließen, ein Volkshaufen in den Sitzungssaal des Gemeinderathes gedrungen und hat dessen Mitglieder daraus vertrieben. Darauf plünderte er das Haus des katholischen Priesters. Gendarmen stellten die Ordnung wieder her.

Italien. — Rom, 11. Okt. Die heute aus Catania eingetroffenen Nachrichten ergeben, daß der kürzlich dort stattgehabte Wirbelsturm bei Weitem verderblicher gewesen ist, als zuerst gemeldet wurde. Die ganze Umgegend von Catania ist verheert und die Wein- und Oliven-Gärten sind vernichtet worden. 3000 Wohnhäuser wurden zerstört.

Rom, 17. Oct. In ganz Italien sind in den letzten 24 Stunden 160 Erkrankungen und 62 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Spanien. — Madrid, 17. Okt. Der Gesandte Forster wird binnen Kurzem nach Amerika reisen und den neuen von dem spanischen Minister des Auswärtigen Elduayen unterzeichneten spanisch-westindischen Handelsvertrag überbringen. Forster wird hierher zurückkehren, um den Handelsvertrag mit Spanien auf Grund der von der spanischen Regierung bereits angenommenen Bedingungen abzuschließen.

Rußland. — St. Petersburg, 13. Okt. — Ein großer politischer Prozeß, welcher unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden ist, ist soeben zu Ende gegangen. Sämmtliche darin verwickelte Offiziere des Heeres sind zum Tode, sechs Andere zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. — Vera Filippowa und eine Frau Namens Wolkenstein wurden ebenfalls zum Tode verurtheilt. — Nach Empfang der Vorstellungen Englands gegen die strenge Quarantäne in den russischen Häfen, hat Rußland seine Theilnahme an dem von Italien angeregten, in Rom abzuhaltenden, Congreß zur Vereinbarung internationaler Maßregeln gegen Seuchen zugesagt

St. Petersburg, 14. Okt. Die Schließung der Universität Kiew hat die gebildeten Klassen Rußlands sehr erbittert. Die Aufregung unter den Studenten in jener Gegend ist in der Zunahme begriffen. Wie es heißt, ist auch die Universität Charkow geschlossen worden. Die russische Regierung hat beschlossen, gegen die Auflehnung der Studenten auf das Nachdrücklichste einzuschreiten.

St. Petersburg, 15. Okt. Die „Deutsche Zeitung" behauptet, daß General Gourko zum Kriegsminister, Pobodonoszew zum Unterrichtsminister und Deganow zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird. — Der Czar sagt in einer Depesche an den Großfürsten Alexis anläßlich der Kiel-Legung für die Panzerschiffe in Sebastopol: „Ich freue mich über das Wiedererstehen der Flotte im Schwarzen Meere. Gebe Gott, daß der Geist der alten Flotte wieder auflebe und dem Vaterlande gute Dienste leiste."

Moskau, 17. Okt. Ein Haufe Studenten ha in der Expedition der „Moskauer Zeitung" die Fenster eingeworfen. Ueber hundert Ruhestörer wurden verhaftet.

St. Petersburg, 17. Okt. Die Polizei in Riga hat auf dem von Hull eingetroffenen Dampfer „Kelso" eine Menge umstürzlerischer Proklamationen in russischer Sprache entdeckt. Der inzwischen verschwundene Schiffszimmermann ist vermuthlich für diese Schriftstücke verantwortlich. — Der Polizeipräsident hat die Besitzer der Hotels, Speisehäuser und ähnlicher Plätze angewiesen, die Bilder des Czaren aus ihren Lokalen zu entfernen, weil mit denselben unehrerbietig verfahren werde.

Peru. — Iquique, 11. Okt. Sieben deutsche Lehrer sind zur Uebernahme von Stellungen in den Regierungsschulen hier eingetroffen.

Cuba. — Havanna, 11. Okt. In der vergangenen Woche sind hier sieben Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen.

Türkei. — Konstantinopel, 13. Okt. Die türkische Post-Karawane von Bagdad ist gestern bei Ismid von Räubern überfallen worden. Drei Mitglieder der Begleitmannschaft wurden getödtet und der Regierung gehöriges ungemünztes Gold im Werthe von $30,000 wurde geraubt. Der Sultan hat zur Verfolgung der Räuber Truppen ausgesendet.

Aegypten. — Kairo, 14. Okt. Eine von Kordofan eingetroffene Karawane bestätigt, daß der Mahdi auf die Nachricht, daß die Lebensmittel in Chartum anfangen auszugehen, eine starke Truppenmacht zur Einschließung des Platzes sammelt, um die Besatzung durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

Birma. — Rangoon, 11. Okt. Heute hat hier eine Versammlung von etwa 8000 Menschen stattgefunden, in welcher die Metzeleien in Mandalay besprochen wurden. Es wurde beschlossen, die englische Regierung zu ersuchen, entweder Birma einzuverleiben oder dessen gegenwärtigen Herrscher abzusetzen.

Australien. — London, 11. Okt. Der britische Befehlshaber der australischen Station ist angewiesen worden, sich nach Neu Guina zu begeben und die Südküste der Insel östlich vom 141. Grade östlicher Länge unter britischen Schutz zu stellen. Diese Schirmherrschaft wird sich auch auf die Inseln an der Südküste von Neu-Guinea erstrecken.

Transvaal. — London, 11. Okt. Der Regierung von Transvaal ist von Großbritanien ein Ultimatum zugestellt worden. Es erinnert an die wiederholten Vertragsverletzungen und die von den Boeren außerhalb der Grenzen ihres Landes verübten Gewaltthaten und fordert Genugthuung dafür, Unterdrückung der Freibeuterei und strenge Beobachtung der Bestimmnngen des zwischen den beiden Ländern geschlossenen Vertrages.

China. — Shangai, 11. Oct. Es wird gemeldet, daß die französische Regierung mit den Eigenthümern verschiedener großer englischer Dampfer wegen der Ueberführung von französischen Truppen nach China unterhandelt.

Hong Kong, 11. Okt. Es wird gemeldet, daß eine Brigade des französischen Heeres in Afrika nach Tongking zur Verstärkung der dortigen Truppen gesendet werden wird. Der General Negrier soll den Feldzug in Tongking solange fortsetzen, bis die Provinzen Thaimquyen, Luyen-Kwang und Kao-Binth von den Chinesen gänzlich geräumt sind.

Shangai, 17. Okt. Neue chinesische Truppenmassen rücken in Tongking ein; wie der General Briere de l'Isle berichtet, befinden sich viele europäische Offiziere in dem chinesischen Heere.

Paris, 16. Okt. Eine dem „Temps" aus Hanoi zugegangene Depesche meldet, daß das chinesische Heer nach seiner letzten Niederlage sich vollständig aufgelöst und seine Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde, desgleichen auch ungeheure Mengen von Lebensmitteln zurückgelassen hat. Unter den Todten befinden sich viele Mandarine.

London, 16. Okt. Der „Times" wird aus Fu Tschau telegraphirt, daß bei Tamsui eine neue Schlacht stattgefunden hat, in welcher 3000 Chinesen gefallen sind, während der Verlust der Franzosen nur gering war.

Japan. — San Francisco, 13 Okt. Die japanische Hauptstadt Kokio ist, Nachrichten von Yokohama zufolge, am 15. September von einem füchterlichen Orkan heimgesucht worden, wobei 3000 Häuser vollständig oder theilweise zerstört und 20 Personen umgekommen sind.

Inland.

Washington, 11. Okt. Die Marine-Hospital-Verwaltung hat die Aufhebung der in Arizona gegen die Städte des westlichen Mexico bestehenden Quarantäne angeordnet. — Burrton Parker aus Michigan ist zum Vorsteher der Fort Peck-Indianer-Agentur in Mantana ernannt worden. — Der Gesandte in Frankreich L. P. Morton ist hier eingetroffen.

Washington, 16 Okt. Der neue deutsche Gesandte v. Alvensleben hat heute dem Präsidenten seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Morgen wird der neue japanische Gesandte sich vorstellen lassen. — Der Präsident hat heute die Mitglieder der internationalen Meridian-Conferenz empfangen. — Das Schatzamt hat heute 445,000 Unzen Feinsilber zur Abführung an die Münzen in New Orleans und Philadelphia angekauft.

Philadelphia, Pa., 11. Okt. Eine Depesche aus Easton, Pa., meldet: Seit längerer Zeit herrschte in Phillipsburg im County Warren in New Jersey die Schweine-Cholera und innerhalb Jahresfrist ist dort die Hälfte der Schweine an der Seuche eingegangen. Von dort arbeitete sich die Krankheit nach South Easton, Pa., wo sie ebenso verheerend auftrat, wie in Phillipsburg. Demnächst erschien sie in dem zwei Meilen von Easton belegenen Dorfe Glendon und in demjenigen Theile der Township Palmer, welcher den Glendoner Hochöfen gegenüberliegt, und seit vierzehn Tagen wüthet sie in den Orten Catasanqua, Hokendaqua und Coplay. Im Anfang der Woche trat sie auch in Mauch Chunk, Hazleton und White Haven auf, und ehe noch die Zeit des Einschlachtens von Schweinen für den Winter herangekommen sein wird, wird sich die Seuche über den größten Theil des östlichen Pennsylvanien verbreitet haben.

Baltimore 12. Okt. Die neue katholische Kirche zum hl. Carl Borromeo ist heute von dem Erzbischof Gibbons unter Assistenz des Generalvikars McColgan und anderer Geistlicher feierlich eingeweiht worden.

New Haven, Conn., 12. Okt. Der Präsident des Yale College Theodore Woolsey ist wegen seines vorgerückten Alters (83 Jahre) vom Amte zurückgetreten. Ebenso scheidet Rev. Amos Cheesebrough aus Durham aus der Verwaltung des College.

Detroit, 13. Okt. Der Oktober-Bericht über die Ernte in Michigan ergiebt, daß der Weizen-Ertrag von 317,691 Acres 4,738,592 Bushels ergeben hat; in den tiefer liegenden Counties beträgt der Durchschnittsertrag vom Acker 16.63, in den höher liegenden, 15.44 Proz. Danach ist der Gesammtertrag der Weizen-Ernte im Staate auf 25,144,590 Bushels zu veranschlagen. — Der Mais wird auf 85 Prozent einer vollen, oder 95 Prozent einer Durchschnitts-Ernte geschätzt. — Die Kartoffeln betragen in den tiefer gelegenen Counties 91, in den höher gelegenen 102 Prozent einer Durchschnittsernte.

Pottstown, Pa., 13. Okt. Die östliche Synode der reformirten Kirche von Amerika hat sich in einem Beschlusse zu Gunsten des Verbots der Anfertigung und des Verkaufs berauschender Getränke ausgesprochen.

New York, 16. Okt. Die Baltimore & Ohio- und die West Shore-Bahn haben den Fahrpreis von New York nach Chicago auf 16 Dollars für die 1. Klasse und auf 14 Dollars für die 2. Klasse herabgesetzt.

Boston, 16. Okt. In New Hampshire hat es heute Morgen stark geschneit.

Detroit, 16. Okt. Heute Morgen ist zu Monroe, in Michigan, das Generalconcil der Evangelisch-lutherischen Kirche in Amerika zusammen getreten, zu welchem Abgeordnete von elf Synoden erschienen sind. Der Präsident Pastor A. Späth aus Philadelphia eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, auf welche das Abendmahl folgte. Nachmittags wurden der Bericht des Präsidenten und die über das Missionswesen und andere Gegenstände verlesen und die Ausschüsse ernannt. Zum Präsidenten wurde Pastor Späth wieder gewählt

Philadelphia, 17. Okt. Die Waldbrände im New Jerseyer County Atlantic wüthen noch mit unveränderter Heftigkeit und der angerichtete Schaden ist bedeutend. Am Mittwoch fegten die Flammen binnen zwei Stunden über neun Meilen Waldland, glücklicherweise jedoch in einer unbewohnten Gegend.

Monroe, Mich., 17. Okt. Das evangelisch-lutherische Generalconcil beging gestern Abend das Missionsfest, wobei der indische Missionär H. C. Schmidt eine Ansprache hielt. Heute Morgen wurde der Bericht über das neue englische Gebetbuch entgegengenommen und erörtert. Nachmittags erstatteten die Ausschüsse für auswärtige und innere Mission Bericht.

Verschiedenes.

— **Ein neues Mittel gegen die Blattern.** Im mexicanischen Staate Oaxaca hat man durch einen Zufall entdeckt, daß die Blätter einer Pflanze, der man den Namen Virnela gab, als ein gutes Mittel gegen die Blattern zu gebrauchen sind. Die Akademie der Medizin in der Stadt Mexico hat verschiedene Proben damit angestellt und alle haben befriedigt. Neulich sind von Oaxaca vier Centner dieser Blätter nach Mexico abgesandt worden. Für Kranke von 7 Jahren an aufwärts ist das Rezept das folgende: Man zerstoße ein halb Pfund Blätter zu Pulver, vermische das Pulver mit vier Unzen Zucker und bereite eine Limonade, welche der Kranke einmal oder zweimal zu trinken hat. Die Blattern werden dadurch nicht zum Ausbruch kommen oder, sind sie schon ausgebrochen, sofort verschwinden. Kleineren Kindern sind geringere Dosen zu geben. So die „Deutsche Zeitung von Mexico."

Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

„Halte daran fest!" wiederholte er mit bewegtem Tone; „dann wirst Du den Fluch nicht kennen lernen, der an dem mit Unrecht erworbenen Gelde klebt, und dir wie ein Krebs an der Seele nagt."

Der Kranke sank wieder auf seinen Sitz zurück und wandte sein Antlitz ab, als bereue er es, eine Aeußerung gethan zu haben, die eine ungünstige Deutung erfahren könnte. Allein seine Worte hatten auf das Gemüth unsers jungen Freundes einen tiefen Eindruck gemacht und in seinem Herzen ein wehmüthiges Interesse für den Fremden wachgerufen. Selbst des Abends, als er betend auf seinen Knien lag, stand das Bild desselben vor seiner Seele.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Das Schiffsvolk versammelte sich wie gewöhnlich auf dem Deck, um auf die Worte des Schiffspredigers zu horchen. Auch Herr Brindley war anwesend; und Max konnte sein Auge nicht von ihm abwenden. Der Prediger hatte sich zu seinem Text die Worte gewählt: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, um seine Seele zu erlösen?" Man sah, wie die Oberlippe des Kranken zuckte, und wie sein Gesicht bleicher und bleicher wurde. Es war klar, daß ein geheimer Druck auf der Seele des unglücklichen Mannes lag. Was mochte es sein?

Wir kehren nach Grinlee zu unserer Freundin Bertha zurück. Der Winter hatte für sie mancherlei Arten von Prüfungen in seinem Schooße. So lange es hell war, hatte die Tante eine solche Menge von Arbeiten für sie bereit gelegt, daß sie bei den kurzen Tagen sie nicht überwältigen konnte. An die eigene Fortbildung konnte sie kaum denken; denn Frau Chiystone bewilligte ihr ein so kleines Stück Kerze, daß sie den größten Theil des Abends im Finstern zubringen mußte.

Nichtsdestoweniger hatte sich Bertha nach und nach mit ihrer Stellung in Grinlee ausgesöhnt. Es wäre ihr, selbst wenn sie die Erlaubniß dazu gehabt hätte, unmöglich gewesen, den armen Großvater zu verlassen. Wenn die Tante für sie nichts zu thun hatte, saß sie stundenlang vor dem Bette des Greises, las ihm aus dem Worte Gottes irgend einen Abschnitt vor, sang auf sein Verlangen eines jener Lieder, die er so gern hörte, und verrichtete die verschiedenen Dienstleistungen, die für die Schwachheiten des Alters eine Wohlthat sind. Man sah es, daß die Widerwärtigkeiten des Lebens ihren Geist mehr gereift hatten, als es der beste Unterricht zu thun vermocht hätte. Ihr Herz war glücklich. In der Erfüllung des ersten Gebotes, das eine Verheißung hat, lag für sie ein unendlicher Segen. Ihr ganzes Wesen verrieth es, daß sie einen verborgenen Umgang mit Ihm hatte, welcher sagt: „Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, es wird euch geschehen."

Mit gespannter Erwartung hatte sie den Weihnachtstagen entgegen geharrt; denn sie wußte, daß ihr Vetter Sam für etliche Wochen nach Hause kommen würde. Wie lange hatte sie sich schon nach einem Gefährten ihrers Alters gesehnt? Sie hatte ihren Vetter nie gesehen; aber um so mehr hatte seine Mutter von ihm gesprochen. Wie wortkarg die gute Frau zu jeder anderen Zeit auch war, so war doch das Band ihrer Zunge mit einem Male gelöst, wenn auf Samuel die Rede kam; und ihr Auge leuchtete vor Freude und Entzücken, als der letzte Brief seine baldige Ankunft meldete.

„Ob ich ihn wohl lieb gewinnen werde?" fragte Bertha sich selbst. „Vielleicht wird er anfangs zurückstoßend sein; aber ich hoffe, daß, wenn wir uns einmal näher kennen, Alles gut gehen wird. Wie glücklich würde ich sein, wenn Sam unserm Max gleich wäre! Nun, das ist eigentlich zu viel verlangt. Doch wie er auch sein mag, so wird doch das öde Schweigen in diesem Hause für eine Zeitlang beendigt sein; und wer weiß, ob nicht auch die Tante ihr Benehmen verändern wird, wenn ihr einziger Sohn, an dem ihr ganzes Herz hängt, im Hause ist. Ich hoffe es wenigstens."

In diesen Vorspiegelungen sollte sich das Eine und das Andere verwirklichen. An dem Tage, wo Sam erwartet wurde, rührten sich die Hände der Tante, um die alten Vorhänge, die nur noch als Fetzen vor den Fenstern hingen, durch neue zu ersetzen. Frau Chiystone schien wie umgewandelt zu sein. Alle Vorschriften, um Kohlen zu sparen und überhaupt alle nach ihren Begriffen überflüssigen Ausgaben zu verhüten, blieben heute gänzlich unbeachtet. Mit eigener Hand schürte sie das Feuer, um das Zimmer behaglich zu erwärmen; und dann traf sie Vorbereitungen zu einer Mahlzeit, wie Bertha es seit ihrem Aufenthalt in Grinlee nimmer gesehen hatte. Der Tag war hell und klar; und Frau Chiystone holte Hut und Shawl herbei, um selbst zur Station zu gehen und ihren Liebling in Empfang zu nehmen.

Bertha saß am offenen Fenster und harrte den kommenden Dingen entgegen. Ihr Gemüth fühlte sich heute leichter, wie dieses seit dem Tode ihres Vaters je der Fall gewesen war. Ein Brief den sie heute Morgen von der Mutter empfangen, und der die Abschrift eines Briefes von Max in sich schloß, hatte ihr Herz mit großer Freude erfüllt. Ihr Großvater hatte gütige Worte zu ihr gesprochen und sie aufzurichten versucht; und auch dieses war für sie eine Quelle unendlicher Wonne gewesen; denn sie hatte wohl gefühlt, daß das in der kalten Atmosphäre einer geizigen und hartherzigen Schwiegertochter niedergebeugte Herz des Greises wieder Ruhe und Frieden gefunden hatte durch die Worte der heiligen Schrift, die sie ihm täglich vorgelesen hatte.

Wie langsam die Zeit auch hinzuschwinden schien, so sollte Bertha doch nicht lange warten. Die Tante kam mit ihrem Sohne an. Samuel war hoch aufgeschossen; aber der stumpfsinnige, schläfrige Ausdruck seiner Züge sprach nicht zu seinen Gunsten.

„Dieser schreckliche Schnee!" brummte er, als er in's Haus trat und auf den Boden stampfte, um den Schnee von seinen Stiefeln zu entfernen. „Wie sehr verabscheue ich den Winter! Und wirklich, nirgends gibt es solche Straßen, als hier bei uns."

Frau Chiystone führte ihn zu Bertha. Sam streckte ihr freundlich, aber in plumper Weise seine Hand entgegen und schwang ihren Arm hin und her, als habe er den Schwengel einer Pumpe gefaßt.

„Wie froh und glücklich wirst Du Dich fühlen, einmal wieder zu Hause zu sein," bemerkte Bertha.

„Nun, es ist hier etwas besser, als in der abscheulichen Schule," erwiderte Sam. „Aber ich wohne durchaus nicht gern auf dem Lande. Hier ist's überall so trübselig und so kalt."

Bertha machte nur zu bald die Entdeckung, daß die Gegenwart ihres armen Vetters ihre Tage in Grinlee keineswegs erheitern werde. Sie erinnerte sich, daß ihr Vater zu ihrer Mutter zuweilen zu sagen pflegte, daß sie die Dinge gar oft durch eine zu rosig gefärbte Brille betrachte. Aber die Brille, deren sich Sam zu bedienen schien, mußte ohne Zweifel sehr düster gefärbte Gläser haben; denn Alles, was er sah, war in seinen Augen nutz- und werthlos. Man konnte ihn nicht geradezu einen übelgelaunten Knaben nennen; er war weder falsch, noch unfreundlich. Man hatte wenige Ursache, sich über ihn beklagen zu müssen, es sei denn über den Umstand, daß er immer selbst am klagen war. Eine stete Unzufriedenheit folgte ihm nach wie sein eigener Schatten.

Er entwarf ein trübes Gemälde von den entsetzlichen Vorkommnissen, denen er auf der Schule ausgesetzt war — der Vorsteher der Anstalt peitschte ihn, der Unterlehrer trat ihn mit den Füßen, die Knaben hetzten ihn beim Spiel durch Dick und Dünn; und dabei die viele Arbeit, die schlechte Kost und das frühe Aufstehen. Bertha verwunderte sich sehr darüber, daß Frau Chiystone sich nicht bewegen ließ, ihn von der Schule zu nehmen; aber wo sollte sie, wenn sie es gethan hätte, eine so billige Schule finden? Doch wenn Sam auch in einem Palast gewesen wäre, so würde er doch dieselben Klagen geführt haben. Das war nun einmal nicht anders. Der süßeste Trank war für ihn bitter. Am Weihnachtstage zeigte Sam seiner kleinen Kousine ein Bleistiftrohr, womit ihn die Mutter am Morgen beschenkt hatte.

„Ei, wie hübsch!" sagte diese, über die ungewohnte Freigebigkeit der Tante äußerst verwundert.

„O es ist eben nicht häßlich," erwiderte Sam, indem er das Rohr mit einer unzufriedenen Miene zwischen seine Fingern hin und her drehte; „aber ich wollte, die Mutter hätte, ehe sie das Ding kaufte, mit mir gesprochen. Ich hätte viel lieber ein gutes Messer gehabt."

„Aber sieh' doch einmal das hübsche Petschaft am Ende des Futterals," wandte Bertha ein.

„Wie, dieses Ding mit der häßlichen Inschrift?" platzte Sam heraus. „Ich werde sicher nimmer einen Brief damit siegeln. Aber hat Dir denn Mama nichts als Weihnachtsgeschenk geschickt?"

„Ei freilich," war die fröhliche Antwort. „Siehe her, diese hübschen Manschetten, die Mama mit eigener Hand angefertigt hat; und siehe, diese wollenen Manschetten sind für den Großvater; sie sind so weich wie Sammet und werden ihn warmhalten."

„Aber wie häßlich ist die Farbe!" wandte Sam ein.

„Meinst Du?" fragte Bertha ein wenig nachdenklich. „Aber die Farbe ist ächt und wäscht sich nie aus."

„Und wozu nützt denn dieses Ding?" fragte Sam, ein hübsch gesticktes Lesezeichen in die Hand nehmend.

„Ah! das ist ein Geschenk von meiner lieben kleinen Schwester Anna," erwiderte Bertha. „Ich werde um ihretwillen stets Gebrauch davon machen."

„Ich begreife gar nicht, wozu ein solches Lesezeichen nützt," fiel Sam unzufrieden ein.

(Fortsetzung folgt.)

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Damen-Agenten verlangt

Eine in jeder Nachbarschaft, um die wunderbaren Heileigenschaften eines berühmten schweizerisch-deutschen Heilmittels bekannt zu machen. Es erfordert nur eine Probe, um Euch zu überzeugen, daß nichts, was ihm gleichkommt, jetzt oder je zuvor in einer Apotheke zu finden war. Es muß direkt von dem Verfertiger bezogen werden, welcher ein Enkel des Entdeckers, ein Schweizer, ist. Ein Pamphlet, die Geschichte desselben und ein Bild enthaltend, umsonst zu haben. Agenten werden bezahlt; Probe-Packete umsonst nach Einsendung der Expreßkosten. Adresse:

Dr. Peter Fahrney, 431 Oakley Ave., Chicago.

43—52,'84.

F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Donnerstag in Hillsboro bei Herrn John Harms anzutreffen.

42—45,84

Geld zu verleihen

auf Farm-Mortage. Um Auskunft über die sehr günstigen Bedingungen wende man sich an Jakob Krause, Hillsboro, oder an den Editor dieses Blattes, oder auch direkt an

A. P. Maginnis,
35—48,84. Neosha Falls, Kans.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

J. H. Gresham, Präs. Isaak W. Enz, Kassirer.

Merchant's & Farmer's Bank,

Burrton, Kans.
(Auf der Südseite der Bahn.)

Authorisirtes Capital $100,000.

Alle Bankgeschäfte werden besorgt. Wir zahlen Interessen auf Zeit-Depositen. Geld auf Land oder Grundeigenthum zu sechs und sieben Prozent Interessen und geringer Commision stets zu haben.

Eigenthum gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind wird versichert. 32—44,84.

Hillsboro

Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. Hillsboro, Kansas.

25—50.84.



20,84—11,85.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

Funk's Familien-Kalender für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Peter Dück (Grünfeld), Riverville, Manitoba verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz Rußland,..........1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband	1.50
" " mit Futteral und Namen	1.70
Extra-Einband	1.65
" " mit Futteral und Namen	1.85
" " mit Goldverzierung, Futteral und Namen	2.00
Fein gebunden, mit Goldschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen	2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w.	3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.70
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesangbücher. (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb.	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch .... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fönf Cents per Halbjahr. Pobenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlose Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight.	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Biblische Geschichten

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ 50

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar........................ 15.
12 " ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western
4,85) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.**, Gen.-Agenten. No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverläßige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer

der Samen der

Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch

der

Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz

oder

Märtyrer-Spiegel

der

Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben

der

Mennoniten

im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte der apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen

möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Indiana.

